

der Protestant Otto Fleischmann „Wider die Socialdemokratie“ (Eine herrliche Schrift!) hat der christlichen den Krieg bis aufs Messer erklärt, es dreht sich um die mächtigste Revolution des Weltgeistes gegen den Gottesgeist. Da gilt es für alle, die zum Christenthum halten, fest zusammen zu rücken, die bewährten Waffen zu ergreifen, schützende Dämme aufzuwerfen gegen die tobenden Fluthen, alle Kräfte zum Entschheidungskampfe zu sammeln, die Schlafenden zu wecken, die Schwankenden zu stärken, selbst der Schlafhaube begreiflich zu machen, um was es sich handelt.

Gälte der Kampf nur gegen das widerwärtige Geldprokenthum, um das Raubnest der „vernünftigen Selbstsucht [!]“ zu zerstören, so wüßten wir, was zu thun. Wir haben keine Sympathie für den unchristlichen Wucherer und den ausbeutenden Geldsack. Aber es handelt sich um mehr; es gilt, die bedrohte Burg schlichten Glaubens und frommer Sitte zu schirmen, gegen welche der Socialismus mit wohlberechneter Taktik seinen Angriff gerichtet hat.

Man redet von drohendem Unglück, schreibt Moser „Christenthum und Socialdemokratie“, das wie ein nahendes Gewitter am Himmel der menschlichen Gesellschaft heraufzieht. Man redet von einem Umsturz derselben durch die socialistischen Parteien unserer Zeit. (Diese Partei ist zwar in Amerika noch in den Kinderschuhen, aber man bedenke die rasche Entwicklung unseres Landes

auf allen Gebieten!) Solchen Ereignissen kann man nur mit Angst entgegensetzen. Denn was die zerstörenden Mächte der Natur, was Meereswogen und Feuergarben uns schaden können, das erreicht nicht im entferntesten das Glend, den Schrecken, die Qual, wenn Haß, Wuth, Rache, Zorn die Herrschaft haben.

„Jedoch der schrecklichste der Schrecken
Das ist das Volk in seinem Wahn.“

Und immer mehr häuft sich der Zündstoff für das Feuer dieser Leidenschaften in den Massen.

Vor Jahren schrieb Papst Leo XIII. an den Erzbischof Paulus von Köln: „Die schreckliche und gefährliche Pest des Socialismus wird niemals bezwungen und gehemmt werden können, wenn nicht in den Gemüthern der Verführten die obersten Grundsätze des Rechts und Guten wieder lebendig gemacht werden.“

Gerechtigkeit allein thut's nicht. Helfen muß die christliche Liebe. Wenn wirklich das drohende Unglück hereinbricht, wenn die Katastrophe erfolgt, wenn die Sündfluth, des Unglücks sich über die Menschheit ergießt, dann wird die Taube der Liebe es sein, welche den ersten Delzweig einer neuen Zeit bringt, dann wird es die christliche Liebe sein, welche das zerstörte Haus der menschlichen Gesellschaft wieder aufbaut.

Gerechtigkeit mit Liebe gepaart — das ist der christliche Eigenthumsbegriff. Vermillion, Minn.

Dr. G. H. Braun.

Alexander d. G. schätzte eine einzige Thräne seiner Mutter Olympia so hoch, daß er um solcher Thränen willen diejenigen begnadigte, welche ihr Leben verwirkt hatten. Obschon nun Antipater viel beim Könige galt, so ward er doch, als er mit vielen Klagschriften vor den König kam und die Bestrafung der Uebelthäter verlangte, von Alexander abgewiesen, weil des Königs Mutter mit Thränen um deren Begnadigung geklagt hatte. Alexander rief ihm zu: „Du scheinst nicht zu wissen, Antipater, daß eine einzige Thräne meiner

Mutter schwerer wiegt, als ganze Stöße von Inlageschriften!“ Und der König der Könige sollte sich nicht erweichen lassen und dem Sünder nicht verzeihen, für welchen seine hochheilige Mutter fürbittet und ihre Thränen aufopfert!

Maria, die gute Hirtin, schützt uns. Es ist das Werk Mariä, uns zu behüten und unter ihrer Hut laufen wir nicht Gefahr zu fallen. Maria beschützt uns vor dem Feinde und in der Todesnoth. O wie sicher sind wir geborgen!